

Von regionalen Solidaritätsgruppen zu einer international tätigen christlichen Hilfsorganisation

Christian Solidarity International CSI
 Laufzeit ca. 1970er Jahre - 2019

Das Archiv von Christian Solidarity International (CSI) wurde zwischen 2019 und 2022 vom AfZ übernommen. Neben dem umfangreichen Schriftgut- und Fotobestand kam mit dem CSI-Archiv auch eine grössere Sammlung an Ton- und Video-Quellen ins Haus. Die Unterlagen gewähren einen spannenden Einblick in die Arbeit einer christlichen Hilfsorganisation, welche seit mehreren Jahrzehnten viele verschiedene internationale Projekte durchführt und sich damit entlang von politischen Brennpunkten der Geschichte bewegt(e).

Gründung: Zusammenschluss mehrerer christlicher Hilfswerke zu einer grossen, international tätigen Organisation

Am 15. April 1977 wurde Christian Solidarity International (CSI) im Kirchgemeindehaus Balgrist in Zürich unter der Leitung des evangelischen Pfarrers Hansjürg Stückelberger gegründet. Damit erhielten Stückelbergers Engagement und die von ihm initiierten Aktionen gegen die Verfolgung von Christinnen und Christen im kommunistischen Osteuropa (unter anderem in Form von Schweigemärschen) einen festen institutionellen Rahmen. CSI entstand aus dem Zusammenschluss der Hilfswerke «Solidarität mit den verfolgten Christen», «Christian Prisoner's Release International» und «Comité International pour la Liberté de conscience et de Religion». In der Pressemitteilung zur Gründung von CSI formulierte die Organisation ihr Hauptziel wie folgt: «CSI will die öffentliche Meinung mobilisieren zum Protest gegen die Christenverfolgungen unserer Zeit und überhaupt gegen jede Beschränkung der Glaubens- und Gewissensfreiheit». In den Folgejahren wurde ein zusätzlicher Fokus auf Hilfsaktionen (und -transporte) gelegt: «CSI ist eine überkonfessionelle Menschenrechtsorganisation für Religionsfreiheit, hilft verfolgten Christen und anderen Opfern von Unterdrückung, notleidenden Kindern und Katastrophenopfern».

Im April 1978 begann das internationale CSI-Sekretariat in Zürich seine Arbeit. Die ersten Jahre der Organisation prägten Protestaktionen in der Schweiz gegen die Verfolgung christlicher Minderheiten und verschiedene Hilfsaktionen weltweit. Dabei wurden vor allem Einzelfälle von inhaftierten Christinnen und Christen in Osteuropa, China und Zentral- und Südamerika mit Hilfe der eigenen Zeitschrift «Christen in Not», weiterer CSI-Publikationen und Protestaktionen publik gemacht. Über die kleineren, regional



John Eibner (rechts) und Gunnar Wiebalck mit Fahrrädern auf dem Weg zum arabischen Markt / Dinka-Markt in Warawar (seit 2011 Südsudan), September 1998

organisierten CSI-Gruppen wurden einzelne Gefangene weiterführend betreut und beispielsweise mit Petitionen, Briefaktionen und Rechtshilfe unterstützt.

Weltweites Engagement: Von Bergkarabach, über Ägypten und Sudan bis Chile

In den 1990er Jahren starteten zwei grössere Projekte von CSI: 1991-1996 wurden mit der Aktion «Rettet Nagorni Karabach» (Bergkarabach-Konflikt) Nahrungsmittel und Medikamente in die christlich-armenische Enklave geflogen. Wichtige medizinische Versorgungsstellen vor Ort, u.a. ein Reha- und Amputationszentrum in Stepanakert wurden auch über diese Aktion hinaus mit Hilfslieferungen unterstützt. Zeitgleich begann CSI Anfang der 1990er Jahre mit ersten Vorbereitungen des Projekts «Freikauf von Versklavten im Sudan». Ab 1994 starteten offiziell Untersuchungen betreffend Menschenrechtsverletzungen im Bürgerkriegsland Sudan, welches nach dem Ende des Kalten Kriegs zu einem Schwerpunkt der CSI-Arbeit geworden war. Kern des Projekts wurden die Freikaufaktionen. Dabei kauften Mitarbeitende von CSI in Zusammenarbeit mit Leuten vor Ort versklavte Menschen frei, welche zuvor von bewaffneten Gruppen aus dem Nordsudan verschleppt worden waren. Im Zusammenhang mit den Projekten im Sudan intensivierte CSI in den 1990er Jahren die Arbeit in der Menschenrechtskommission der UNO, in welcher die Organisation von 1993 bis 1999 einen Beraterstatus innehatte. Dabei arbeitete CSI eng mit Vertretern des Südsudans zusammen



Hansjürg Stückelberger (links, Gründer und langjähriger Präsident von CSI) im Gespräch mit dem tschechoslowakischen Schachmeister und Dissidenten Luděk Pachman (rechts) an der Jahreskonferenz von CSI, Zürich 1982

wie beispielsweise Macram Gassis (Bischof von El Obeid) oder Bona Malwal (südsudanesischer Politiker und Herausgeber der Zeitschrift «Sudan Democratic Gazette»).

Weitere Hilfsprojekte, unter anderem in Lettland, Litauen, Nicaragua, Rumänien und Russland setzten ihren Schwerpunkt auf die Unterstützung von Waisenhäusern, Bildungsinstitutionen oder der Verteilung medizinischer Hilfsgüter. Dabei blieb das Selbstverständnis von CSI als christliche Hilfsorganisation stets zentral. Ab den 2000er Jahren verstärkte CSI das Engagement gegen die Verfolgung von religiösen bzw. vor allem christlichen Minderheiten in muslimisch geprägten Ländern: 2007 starteten Hilfsprojekte im Irak (Unterstützung für vertriebene christliche Gruppen in der Ninive-Ebene), 2012 in Ägypten und in Syrien («Einsatz für religiösen Pluralismus in Syrien»). 2013 begann ein grösseres Projekt in Nigeria, das Opfer der Boko Haram unterstützt, sowie 2019 das Projekt «Nigeria Report», welches Menschenrechtsverletzungen weiterführend dokumentiert.

Organisation und Struktur: Globales Netzwerk

Unter dem internationalen Dachverband vereinen sich die verschiedenen Länderorganisationen bzw. Affiliates. Aktuell (2023) hat CSI in Deutschland, Frankreich, Südkorea, Tschechien, Ungarn, den USA und der Schweiz (mit regionaler Vertretung in der Romandie) Ableger. In den 1980er und 1990er Jahren gab es zusätzlich zahlreiche grössere und kleinere Vertretungen, u.a. in Grossbritannien, Indien, Italien, Kenia, Kanada, Lettland, Luxemburg und Rumänien. CSI-Schweiz (bzw. seit 2005 Stiftung CSI-Schweiz) reiht sich in diese Affiliates ein, ist jedoch eng mit den Tätigkeiten der Dachorganisation verbunden und teilt sich mit ihr die Büroräumlichkeiten sowie die Mitarbeitenden, womit diese Funktionen in beiden Organisationsebenen ausüben. Kleinste Einheit bildeten v.a. in den 1980er und 1990er Jahren bei CSI-Schweiz sowie weiteren Affiliates die regional organisierten CSI-Gruppen. Diese beschränkten sich meistens auf einen Ort oder eine Gemeinde und waren bei Briefaktionen für Gefangene,

Standaktionen und Spendensammlungen von CSI ein wichtiges Standbein.

Die im Archiv vorhandenen Unterlagen geben einen fundierten Einblick in die Tätigkeit und das Selbstverständnis der Organisation Christian Solidarity International, deren Name im engsten Sinne auch Programm ist. So unterstützte CSI während des Kalten Krieges (christliche) Proteste in der Sowjetunion und angrenzenden Ländern des «Ostblocks». Ferner pflegte das Hilfswerk Kontakte zu christlichen Exponenten der Anti-Apartheidbewegung in Südafrika oder setzte sich im Kontext sozialistischer und kommunistischer Bewegungen in zentral- und südamerikanischen Ländern wie beispielsweise Nicaragua für die Positionen christlicher Gruppierungen ein. Ab den 1990er Jahren verlagerte sich die Tätigkeit zunehmend in Länder / Regionen wie den Südsudan, Bergkarabach, Ägypten, Irak oder Syrien. Hier werden vorab Christinnen und Christen unterstützt, die in einer muslimisch geprägten Mehrheitsgesellschaft leben.

Die Akten spiegeln damit auch die Positionierung der christlichen Hilfsorganisation zur Zeit des Kalten Krieges und lassen mit dessen Ende nachverfolgen, welche neuen thematischen und geografischen Schwerpunkte das Engagement prägen.

Dieser Text wurde veröffentlicht am 12.1.2024

-> [CSI in AfZ Online Archives](#)

ETH Zürich
Archiv für Zeitgeschichte
Hirschengraben 62
8092 Zürich
Telefon: +41 44 632 40 03
E-Mail: afz@history.gess.ethz.ch
Website: www.afz.ethz.ch
Virtueller Lesesaal: onlinearchives.ethz.ch